

Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 5.

Sonnabend den 2. Februar 1828.

Die Fahrt von den Bauden.

(Beschluß).

Die Fahrt ging nämlich nur zu Schlitten bis an die letzten Häuser der Stadt; dort warteten bereits Träger mit Stühlen, auf welchen die Damen insbesondere und die bequemeren Herren bis zu den Grenzbauden auf die nächste Lehne der Berge getragen wurden. Der Zweck einer solchen Winterwanderung ist nun, theils in diesen Grenzbauden, woselbst Wein, Nüsse, Datteln und mancherlei Genüsse zur Hand sind, sich nach Möglichkeit winterlich-gesellig zu erlustigen, und dann in kleinen Schlitten von den Bergen hinab zu fahren. Hinauf steigt man wohl 2 bis 3 Stunden; die Hinabfahrt aber geschieht mit einer unglaublichen Schnelligkeit in 10 Minuten. Böhmische Leute nämlich finden sich in den Grenzbauden mit kleinen, von ihrem krummen Vorderbuge sogenannten Hornschlitten ein. Eine Person setzt sich auf einen solchen Schlitten, vorn nimmt der Führer seinen Platz, stößt ab, und segelt nun über die Berglehne hinunter. Kommt ein Hinderniß oder eine Fläche, so steht der Führer schnell auf, und zieht den Schlitten weiter zum erneuerten Abhange. Dem Fluge des Vogels ist die Schnelligkeit vergleichbar; die Lust zu fliegen, die der Mensch oft den Vögeln beneidet, überwindet das Gefühl der Gefahr; magisch, mit dem Schwunge der Planeten wetteifernd, segelt die Phantasie wie in einem Traume hin; Wonne liegt selbst in der Keckheit; doch so scheinbar groß diese ist, so groß ist auch die Sicherheit, mit welcher die geübten Führer ihr Handwerk treiben; auch geschieht die Fahrt nicht ohne vorher geprüfte Bahn, und noch hat man bisher von wenigem Unglück gehört.

Unsere Tragsessel-Karawane steuerte nun den Grenzbauden zu. Wer in der schönen Jahreszeit das Riesengebirge bereist hat, erinnert sich gewiß der Träger-Züge, welche ihm auf dem Wege nach dem Zacken- oder Kochelfall und anderwärts begeg-

net sind, als eines sehr erfreulichen, lebendigen Bildes auf den stillen Bergen, wo bekanntlich keine Singvögel hausen. Noch stiller ist das Gebirge bei ruhigem Wetter im Winter; aber die Lebendigkeit unsers wandernden Völkchens verlor sich in der Schneewüste, und unserm Bergmann Erzblick, der als stiller Beobachter folgte, erschienen sie wie chinesische Schatten, in deren Mitte ein einziger Lichtstrahl wie ein Stern ihm vorleuchtete. Der Zug war endlich in der Baude angekommen, die sich mit dem lauten, bunten Gewühl der willkommen geheißenen Gäste fröhlich füllte, und durch die Ansprüche, die jeder auf Erquickung und Erholung nach der Schneereise machte, in eine große Lebendigkeit versetzt wurde. Kaffeetassen und Weingläser dufteten und klirrten um die Wette; es war in der That ein lustiges Leben, und Jedem war so zu Muthe, als wenn er dem Leibe so wie der Seele nach um einige hundert Klaftern dem Himmel näher wäre, als unten im Städtchen. Auch Rosinchen war frohen Muthes, und hielt sich an die Worte der Mutter: „eine Schlittenfahrt ist ja noch keine Heirath,“ schickte sich duldsam in die plumpen Artigkeiten des Herrn Baldrian, und beköstigte sich wie die Uebrigen. Doch als man nun mit der nothdürftigen Ernährung und Wiederherstellung der von der Herreise verzehrten Kräfte fertig war, und man mehr das Bedürfniß der Unterhaltung zu fühlen anfing, da wurde gar bald, wie das gewöhnlich war, Herr Baldrian, als grüner Gimpel, die Zielscheibe der städtischen Witzbolde. Anfänglich konnte Rosinchen mitlachen, doch bald gab es sich kund, daß die ganze Gesellschaft bereits mehr wußte, als sie selbst, und daß sie für die Braut des Herrn Baldrian galt. Du wirst Dir doch nicht den dummen Kerl nehmen? Sollten Dich Deine Eltern wirklich des Geldes wegen dazu zwingen wollen? Bist Du ihm denn gut? Diese und andere Fragen flüsterte eines der Mädchen nach dem andern der Verlegenen in das Ohr, die endlich mit einem Thränenstrom antwortete. Das schaffte ihr auf einige Augenblicke Ruhe gegen die quälenden Fragen. Man kam allmälig in eine allgemeinere Unterhaltung; die jungen Mädchen ketteten sich nicht mehr allein zusammen, sondern die Herren erhoben sich bisweilen vom Trinktisch und gaben auch ein Wörtchen den Schönen zum Besten. Bei diesem abwechselnden Reden und Trinken wuchs die Lustigkeit so sehr, daß der Abend nahte, und die Schlitten-Führer an die Abfahrt zu mahnen anfingen. Die Damen griffen bereits nach ihren Pelzen; aber die Herren wollten noch nichts davon wissen. Das Fläschchen müssen wir schon noch austrinken, hieß es, und so waren noch einige Fläschchen dran gekommen, als auf einmal ein gewaltiges Schneegestöber an die Fenster der Baude rieselte. Na, da haben wir's, schrieen Alle in einer Art von Bestürzung; denn im Schneegestöber ist die Hinabfahrt bedenklich und die Bahn geht verloren. Wir müssen es abwarten, riefen gelaßner die Herren, und nahmen wohlgemuth wieder vor dem Glase Platz. Die Wirkung des Weins stieg mit der zunehmenden Dunkelheit des Abends und mit der Gewalt des unaufhörlichen Schneegestöbers. Unter den Frauen herrschte lange eine kleinmüthige Stille; doch die Männer redeten ihnen nun auch manches Glas Wein ein. Die Lustigkeit kehrte allmälig wieder; man schickte sich in die Nothwendigkeit, obgleich man voraussah, daß man in den Bauden würde übernachten müssen. Nur unserm

Rosinchen war bange; sie war in ihrem Leben noch keine Nacht vom Hause entfernt gewesen, und dachte an die Besorgniß ihrer Eltern um sie. Was aber ihr Mißbehagen vermehrte, war die wachsende Zudringlichkeit und unausstehliche Süße des Herrn Baldrian. Dieser war nicht nur ein Schwachkopf an Verstande, sondern es auch als Weintrinker. Die Herren hatten im Stillen mit ihm wacker auf das Wohl seiner Braut angestoßen, und weil er dergleichen im Sinne hatte, so hatte er es immer schmunzelnd angenommen. Jetzt brachte der Wein die Wahrheit, das heißt, seine verliebte Seele zum Vorschein. Das arme Rosinchen! Er wich nicht von ihrer Seite, umarmte, wenn nicht sie selbst, doch ihren Stuhl, und lallte ihr eine solche Menge Dummheiten vor, daß sie am liebsten in den Schnee hinausgelaufen wäre. Er rückte ganz frei mit seiner Hoffnung, sie zu heirathen, heraus, und erzählte ihr zum großen Schrecken, welche Aussichten ihm ihr Vater dazu eröffnet habe. Rosinchen erwiederte alle seine Reden mit einem ununterbrochenen Schweigen; doch bald wurde sie in die höchste Bewegung gesetzt, als der immer mehr sich Erkeckende ungestüm einen Kuß von ihr begehrte. Sie sprang auf, aber desto schlimmer wurde ihr Zustand, denn jetzt erst nahm die Gesellschaft Antheil. Gieb ihm doch einen, daß Du ihn los wirst, riefen die Mädchen ihr zu! Ach, wer wird denn um einen Kuß so närrisch thun, riefen die Frauen! Zu einem Kuße müssen wir unserm Baldrian doch helfen, meinten die Männer, zum Lohne dafür, daß er sich so lange hat zum Narren haben lassen! Und so gerieth Rosinchen in einen Kampf, der das sonst so sanfte Mädchen in eine Art von Wuth brachte. Man wollte sich das Kuß-Schauspiel zum Spaß machen; doch je mehr man sie drängte und der Flüchtigen den Weg vertrat, je gewaltsamer leistete sie Widerstand. Einige Freundinnen hatten endlich Mitleid, retteten sie an die Thüre und entschlüpften mit ihr in eine Nebenkammer. Lange verweilten die Freundinnen dort, um die außer sich Gebrachte zu beruhigen. Endlich war Rosinchen wieder stiller. Geht nur wieder in die Stube, sagte sie, ich werde Euch bald folgen. Jene gingen; doch Rosinchen, anstatt zu folgen, nahm ihren Pelz und ihre anderweitige Ueberkleidung, welche in der Kammer lagen, an sich, und entwich durch einen Ausgang über die Boden-Treppen ins Freie. Dort standen die Schlitten, aber nur ein einziger Führer war dabei. Rosinchen hatte schon mehrmals die Fahrt mitgemacht; in diesem Augenblick dachte sie um so weniger an Gefahr, überdem hatte das Schneegestöber aufgehört und der Mond schien. — Will er mich hinunter fahren? rief sie den Führer an; ich will ihn gut bezahlen. — Herzlich gern, antwortete der Führer; ich fahre auch lieber, als daß ich hier in der Kälte friere. — So setzte sich denn Rosinchen schnell auf, und die Reise ging fort.

Ihr kühner Führer war kein andrer, als Erzblick, der Bergmann. Er, der Berge und steilen Fahrten kundig, hatte von einem ihm bekannten böhmischen Führer die Kleider angezogen, und es so abgekartet, daß ihm in jedem Falle die Führung Rosinchens hätte zu Theil werden müssen. Er war auch oft unerkannt in der Stube gewesen, und hatte ihren Zustand mit angesehen. Als sie sich in die Kammer gerettet hatte, ahnte seinem Wunsche vielleicht ihre Flucht nach Hause, und er war zu den Schlitten geeilt. So nun schwebte er als Führer seiner Geliebten mit platonischem Vorspann durch die eisige

Luft, aber ihm und auch ihr war es, als wenn der leuchtende Mond zur wärmenden Sonne geworden wäre; denn auch Rosinchen dachte an den, der vor ihr saß, und träumte in Gedanken sich ihm so nahe, wie er sich in der Wirklichkeit befand. Sie wünschte, daß er wäre was er war, ihr Führer aus des grünen Gimpels ihr verhaßten Armen. Selige zehn Minuten! Wie der Schlitten dem Körper Flügel zu geben schien, so flogen beide mit ihrer Hoffnung in die Zeit hinaus, sich vereinigend, wie sie vereinigt waren, zu einem glücklichen Ziele. Der Bergmann bewährte seine Fahrkunst; sie kamen glücklich in das Thal, und eilten nun zu Rosinchens Eltern, die angstvoll über des Töchterchens Schicksal noch wach waren.

Mit lautem Freudengeschrei, als wäre sie ihnen noch einmal geboren, stürzten ihr die Eltern entgegen, als sie sich durch Zuruf am Fenster bemerkbar machte. Erzblick trat mit in das Zimmer ein; die Eltern umarmten ihn vor Dankbarkeit. Nach der ersten Freude fiel Rosinchen weinend ihren Eltern in die Arme. Was ist denn! schrieen die Eltern in höchster Besorgniß. Vater, Mutter! um Gottes Willen! ich kann den Baldrian nicht heirathen. Na, wenn's weiter nichts ist, sagte der Vater, der in seiner Tabaks-Gesellschaft auch schon wegen des grünen Schwiegersohns aufgezogen worden war. Gieb Dich darüber zufrieden! setzte die Mutter liebkosend hinzu. Rosinchen fing an, die Geschichte des Tages zu erzählen. Die Eltern hörten es mit Verdruß, dachten aber nun an den Führer, der im Hintergrunde des Zimmers stand, ohne zu wissen, was er thun sollte; denn Ehrlichkeit und Schüchternheit, das sehen wir aus der uneigennützigen Verwaltung seines Führeramtes, waren ihm eigenthümlich. Der Vater holte ein Thalerstück und wollte es dem Führer geben. Da aber gewann in ihm die Liebe plötzlich Muth und Sprache. Geld mag ich nicht, sagte er begeistert; ich will die Tochter selber haben. Mit offnem Munde sahen Alle ihn an; er hatte das Gesicht nun mehr dem Lichte zugewendet, und mit einem lauten, aber verschiedenartigen Ach! erkannte Rosinchen und die Mutter den braunen Mann mit den gelben Knöpfen. Nun folgten Verwunderung, Verweise, Schwierigkeiten, Bitten, Nachgiebigkeit, heimliche Freude am Abenteuer, und der Beschluß, sich einander näher kennen zu lernen. Am andern Tage waren die Eltern schon ganz entschieden, dem stattlichen Berg-Offizier ihre Tochter zu geben; erstens, weil er ihnen in jeder Art recht wohl gefiel, und zweitens, weil durch die Bauden-Gesellschaft, die von den übrigen Führern Rosinchens Fahrt erkundet hatte, die Liebesgeschichte nun schon stadtkundig geworden war.

Das Hufeisen.

Nach der Melodie: Gestern Abend war Vetter Michel da, &c.

Meine Brust erfüllt,
Dieses Liedchen gilt,
Es gilt der Tabagie.
„Zu den Wittwen drei,"
(Zwar jetzt sind nur zwei,)
Heißt uns're Harmonie.

Wenn es viere schlägt,
Eilt man froh bewegt
Entgegen dem Genuß.

Auf dem Corridor
Steht schon Theodor,
Bereitend Fidibus.

Und die ersten zwei,
Wer, ist einerlei,
Die spielen Carambol.
Um halb sechse fast,
Da kommt noch ein Gast,
Dann ist das Häuflein voll.

Das Haupt-Steuer-Amt
Mit dem Schulvorstand
Spielt um zwei Gröschel Whist.
Privatissima
Die Justitia
Schon lange nicht mehr lies't.

Denn der Blitz-Chasseur
Kommt auch gar nicht mehr,
Er giebt uns kein Gehör.
Kehr' zu uns zurück,
Du sollst haben Glück
Und immer deux honneurs.

Auch ein perfuga
Und apostata
Ist der doctissime.
Er gewann nicht recht,
Und das schmeckte schlecht;
Da hieß es: weh o weh!

Mehr als sechse nie,
Sind die Stoßpartie,
Sie sitzt um's Canapee.
Und wer sind denn die,
Und was machten sie
Bis zu dem Soirée.

Eins der hat geerbt,
Zwei der hat gefärbt,
Und drei hat ingroßirt.
Vier hat Wein gemacht,
Fünf hat sich's belacht,
Und sechs hat kultivirt.

Gestern Abend war
Vetter Michel da,
Da gab es einen Spaß.
Denn blind paßte er,
Und er hatt' nachher
Nicht mehr wie vierzehn Aß.

Auf der Reitbahn sagt
Man sich gute Nacht,
Und eilt der Mutter zu.
Hat sie abgekocht,
So wird nicht gepocht,
Und froh geht man zur Ruh'.

L.

Charade.

Nach Kaisern und nach Königen,
Nach Fürsten, gar nicht wenigen,
Nach Helden, hochbekannt,
Wird es gar oft benannt;
Führt Zepter, Schwert und Krone,
Und borget Schmuck und Glanz
Sogar vom Götter-Throne,
Und was am Sternenkranz,
Am Himmel Großes blinket,
Das zu ihm niedersinket.

Doch will's auch nicht verschmäh'n
Den Schmuck von manchen Thieren,
Die theils ins Wasser gehn,
Und theils auf allen Vieren.
Doch rauscht zweibeinig hin
Das Erste auf den letzten;
Heil! wenn sie Herz und Sinn
Ergötzten, nicht verletzten.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:

N a c h t.

Amtliche Bekanntmachungen.

Für den laufenden Monat Februar liefern nachstehende hiesige Bäcker, laut eingereichten Taxen, die schwersten und dabei ordentlich ausgebackenen Waaren

A. An Semmeln:
1) August Frenzel.
2) Gottfried Berthold.

B. An Weißbrodt:
1) Ernst Brümmer.
2) Karl Feuckert.

C. An Hausbackenbrodt:
1) Gottlieb Gebauer.
2) August Weber.
3) Schirmer sen.

Die kleinsten Waaren liefern dagegen

A. An Semmeln:
1) August Schirmer jun.
2) Gottlieb Gebauer.
3) Daniel Eberth.
4) Karl Peltner.
5) Wittwe Pusch.
6) Wittwe Seimert.

B. An Hausbackenbrodt:
1) August Schirmer jun.
2) Karl Sommer.

Grünberg den 1. Februar 1828.

Der Magistrat.

Verpachtung.

Da das hiesige Schießhaus wiederum pachtlos geworden ist, so steht zu dessen anderweiten Verpachtung auf fünf Jahre, nämlich vom 1. März 1828 bis letzten April 1833, ein Termin auf Dienstag den 19. Februar d. J. Nachmittags um 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhause an, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden. Die Pachtbedingungen können bei den Unterzeichneten jederzeit eingesehen werden.

Grünberg den 28. Januar 1828.

Die Schützenältesten.

Privat = Anzeigen.

Von unserm Champagner findet der Verkauf von nun an in unserm Comptoir, im Hause des Herrn Doctor Kutter auf der Obergasse statt, und zwar in Parthieen von wenigstens 12 Flaschen zum Preise von 21½ Sgr., einzelne Flaschen à 22½ Sgr.

Grünberg am 28. Januar 1828.

Häusler, Förster & Grempler.

In der Nacht vom 6. bis 7. dieses, sind mir 6 Stück Magazin=Bienenstöcke nicht allein beraubt, sondern auch durch scharfe Instrumente ganz zunichte gemacht worden. Demjenigen, welcher mir zur Ermittelung der Thäter gehörige Auskunft geben kann, verspreche ich, bei Verschweigung seines Namens, eine Belohnung von 5 Rthlrn.

Poln. Keßel den 13. Januar 1828.

Der Amtmann Schwarz.

Ich bin willens, meine zwischen der alten Maugscht und der Lansitzer Straße gelegenen drei Flecke Acker zu vermiethen oder auch zu verkaufen.

Johann Christian Hentschel
in der Mittelgasse.

Frische Holländische und Schottische Heringe erhielt und verkauft zu billigen Preisen

C. Frömbsdorff.

Am 7. Februar werde ich im Lokale der hiesigen Ressource einen Maskenball geben. Entré 12½ Sgr.

Ernst Förster,
Gastwirth im deutschen Hause zu Züllichau.

Ein guter brauchbarer eiserner Mörser mit Pistille, ⅞ Berliner Elle hoch und ⅝ Berliner Elle oben weit, steht zu verkaufen; wo? erfährt man in hiesiger Buchdruckerei.

Frisches Nachtigallen-Futter ist zu haben beim Schneidermeister Miersch.

Bey dem Stellmacher Friedrich Siebler, neben dem Gasthof zum schwarzen Adler, ist eine Stube zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Wein-Ausschank bei:
George Rosenberg in der Krautgasse, 1827r.
Wilhelm Tripp in der Todtengasse, 1827r.
Gottfried Großmann bei der Rosengasse, 1827r.
Joseph Mangelsdorf in der Krautgasse.
Appreteur Krause, 1826r.
Stellmacher Richter im Grünbaum-Bezirk.
Hampel beim Oberschlage, 1827r.
Löser Hiller im Grünbaum-Bezirk.
Samuel Augspach, 1826r.
Samuel Jäschke beim Grünbaum.
Karl Decker am Topfmarkt, 1826r.
Karl Bräunig auf der Niedergasse.
Wittwe Scholz im Grünbaum-Bezirk, 1826r.
Gottlob Püschel hinterm Sandschlage, 1827r.
Traugott Hartmann bei Schubertsmühle, 1826r. und 1827r.
August Mühle, Engegasse, 1826r.
Wilhelm Gallee auf der Niedergasse, 1827r.
Zimmermeister Fritsche auf der Burg, 1827r.
Christian Schulz hinterm Hufeisen.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Zeller. Systematisches Lehrbuch der Polizeiwissenschaft, nach Preußischen Gesetzen, Edikten, Verordnungen und Ministerial-Rescripten, sowohl zum Unterricht der Regierungsreferendarien und aller Derjenigen, welche sich der Polizeiwissenschaft widmen. Erster Theil. 8. 1 rtlr. 15 sgr.

Grimm. Anleitung zur doppelten italienischen Buchhaltung. 8. 20 sgr.

Thon. Die Kunst, aus Obst, Beeren, Blüthen, Säften und andern schicklichen Stoffen, namentlich aus Aepfeln, Birnen, Kirschen, Orangen, Quitten, Johannis- und Stachelbeeren, Heidelbeeren, Kartoffeln, Rosinen, Honig, Zucker ꝛc. einen vortrefflichen Wein zu verfertigen, auch andere Weine künstlich nachzumachen. 8. 25 sgr.

Fontenelle. Theoretisch-praktisches Handbuch der Essig- und Senfbereitung. 8. 25 sgr.

Praktische Weinlehre oder der vollkommene Kellermeister. 8. 15 sgr.

Chaptal. Ueber den Bau, die Bereitung und Aufbewahrung der Weine, und über die Bildung, Bereitung, Aufbewahrung und Anwendung der verschiedenen Arten von Essig. 8. 1 rtlr. 6 sgr. 3 pf.

Zeller. Preußisches Polizei-Strafrecht, und praktische Anweisung zum polizeigerichtlichen Verfahren bei Untersuchungen, sowohl gegen die Uebertreter der Polizeigesetze, als auch gegen die Verbrecher. 8. 25 sgr.

Galland. Der vollkommene Damen-Friseur. Nebst einer Anleitung, durch eine zweckmäßige Pflege die Haare gesund und schön zu erhalten, und Angabe der besten Pomaden ꝛc., um das Wachsthum derselben zu befördern, so wie einige sichere und ganz unschädliche Mittel, ihnen eine andere Farbe zu geben. Mit 12 illuminirten Abbildungen. 8. geh. 12 sgr. 6 pf.

Kühn. Noth- und Hülfsbüchlein für deutsche Dienstboten, enthaltend allgemeine Vorschriften zu einem guten Betragen, Winke über Gesinderecht, über die Sparkassen ꝛc., specielle Kapitel für die Haushälterin, die Köchin, die Küchen-, Haus-, Wasch- und Milchmagd, das Küchen-, Kammer- und Kindermädchen, die Kammerjungfer, die Kinderwärterin, die Wartfrau, die Gouvernante, der Verwalter, Haushofmeister, Kellner, Kammerdiener, Koch, Gärtner, Kutscher, Lakai, Thürhüter, Stall- und Reitknecht ꝛc. 8. geheftet 15 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 18. Januar: Tuchmachergef. Joh. Gottlob Schreiber ein Sohn, Julius Herrmann.

Den 22. Fleischhauermstr. Fr. Wilh. Schober ein Sohn, Wilhelm Robert. — Tuchmachermstr. Andreas Hendke eine Tochter, Ernestine Amalie.

Den 23. Einwohner Johann Friedrich Knobel eine Tochter, Pauline Wilhelmine.

Den 24. Einwohner Joh. Christian Winderlich eine Tochter, Johanne Ernestine.

Den 25. Einwohner Joh. Friedrich Schulz in Lawalde ein Sohn, Johann Friedrich Ernst.

Den 27. Tuchmachermstr. Karl Albertien ein Sohn, Johann Heinrich Adolph.

Getraute.

Den 27. Januar: Einwohner Karl Siegemund Sprenger, mit Igfr. Anna Elisabeth Zuske aus Brunzelwaldau.

Den 29. Bürger und Tuchmachergef. Johann Gottlob Pusch, mit Johanne Christiane Elisabeth Stensch aus Naumburg am Bober. — Einwohner Gottlieb Richtsteig, mit Igfr. Anna Dorothea Schulz aus Lawalde.

Den 30. Kaufmann Christian Friedrich Eitner, mit Igfr. Johanne Maria Juliane Eckarth.

Gestorbne.

Den 23. Januar: Verst. Schmidt Mstr. Joh. Samuel Rosdeck Wittwe, Maria Elisabeth geb. Raabe, 75 Jahr, (Alterschwäche). — Einwohner George Friedrich Ringmann Tochter, Auguste Juliane, 5 Wochen, (Krämpfe). — Kutschner Daniel Decker in Heinersdorf Tochter, Johanne Dorothea, 29 Wochen, (Krämpfe).

Den 24. Raths-Kanzellisten Ernst Friedrich Seydel Ehefrau, Charlotte Christiane Amalie geb. Nierth, 29 Jahr 7 Wochen, (im Wochenbette).

Den 25. Tuchfabrikant Johann Ehrenfried Clemens Sohn, Eduard Leopold, 7 Wochen, (Schlagfluß).

Den 26. Johann Gottfried Joseph Schneider, gewesener Lustgärtner im Stiftskloster zu Sagan, 86 Jahr, (Alterschwäche). — Verst. Tuchmachermeister Johann Christian Leeder Wittwe, Anna Elisabeth geb. Schmerl, 72 Jahr 7 Monat, (Alterschwäche).

Den 27. Tuchfabrikantmstr. Friedrich Wilhelm Thomas Tochter, Christiane Wilhelmine, 2 Jahr 10 Monat, (Stickfluß).

Den 30. Schleifermstr. F. Liebisch Ehefrau, Johanna geb. Minsberg, 39 Jahr 5 Monat, (Brustkrampf).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 28. Januar 1828.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	27	6	1	25	—	1	22	6
Roggen . . .	= =	1	20	—	1	17	6	1	15	—
Gerste, große .	= =	1	11	3	1	10	8	1	10	—
= kleine .	= =	1	10	—	1	7	6	1	5	—
Hafer	= =	—	23	—	—	22	2	—	21	3
Erbsen	= =	1	20	—	1	17	—	1	14	—
Hierse	= =	1	15	—	1	11	3	1	7	6
Heu	der Zentner	—	17	—	—	16	—	—	15	—
Stroh	das Schock	4	—	—	3	22	6	3	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.